



Kalymnos – Insel der Klettergötter

Nach sechs Wochen herbstlichen Dauergraus und Temperaturen um den Gefrierpunkt wurde es höchste Zeit mal nachzusehen, ob die Sonne noch irgendwo auf diesem Planeten zuverlässig ihren Dienst verrichtet.

Nach der nächtlichen Ankunft auf Kalymnos dann die Überraschung am nächsten Morgen: veränderlich bewölkt mit sonnigen Abschnitten. Doch im Gegensatz zum mitteleuropäischen Herbst-Schmuddelwetter lassen die Temperaturen hier keine Zweifel aufkommen: Das sind perfekte Bedingungen für einen traumhaften Klettertag. Also Vorhang auf für einen dreiwöchigen Sinterbobbler-Rodeoritt in einem der fantastischsten Klettergebiete der Welt.



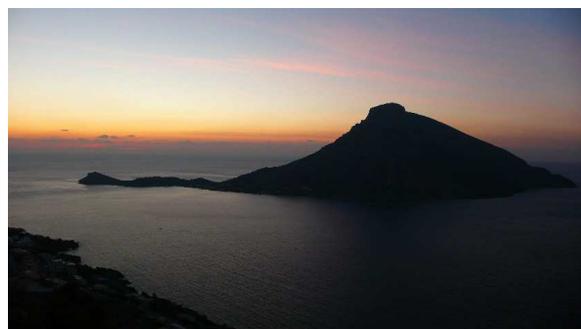
Die Legendären

Nach unserem ersten Aufenthalt vor vier Jahren wissen wir auch schon genau, wo's hingehen soll. Zielstrebig steuern wir aufgrund unseres Temperatur-Jetlags den kühlen Spartacus-Sektor an. Routen wie „Spartacus“, „Daniboy“ oder die legendäre „Kerveros“ klettert man nach so vielen Jahren gerne ein zweites Mal. Sie suchen ihresgleichen! Am späten Nachmittag kommen wir dann beim Abstieg noch an der Grande Grotta vorbei. Aber eigentlich doch nicht! An Routen wie „DNA“ oder „Trela“ kann man nicht einfach so vorbeigehen.



Letztere hatte ich als recht gängig in Erinnerung. Doch was geht ab? Plötzlich pumpe ich wie ein Maikäfer auf Hochzeitsflug! Wo ist die Ausdauer hin verschwunden? Die Erleichterung war groß, als mich ein weiterer „Trela-Anwärter“ aufklärte, dass ich den Abzweig verpasste und in der neu eingerichteten „Tufantastic“ gelandet war. Und ab 7b+ darf man auch in Kalymnos schon mal fighten. Der Klettertag wurde somit stimmungsvoll beendet, und der Einstieg war mehr als gelungen.

Zufrieden und müde schlendern wir die wenigen Meter hinab nach Armeos zu unserem Studio. Höchste Zeit für einen „sundowner“ auf unserer Terrasse. Den herrlichen Blick zur Nachbarinsel Telendos gibt's gratis dazu.



Kletteraphrodite ist hier zu Hause

Gäbe es eine Kletteraphrodite – sie wäre sicher auf Kalymnos zu Hause! Denn das Gestein muss göttlichen Ursprungs sein. Während das Spanische Cataluña sicher die Kletter-Champions-League gewinnt, landet die griechische Insel der Schönheit beim Europäischen Routenkongress auf jeden Fall ganz vorne, wenn nicht sogar auf Platz 1. Viele der Routen sind Weltklasse, und bei so mancher „3D-Kletterei“ in den Grotten kommt man sich schon mal vor wie auf einem anderen Stern. Dort ist Ausdauer Trumpf, und die Ruhepositionen sind die Joker! Angesichts der teilweise bis zu 60 Meter langen Monster-Ausdauererouten macht Projektieren für mich wenig Sinn. Sich hier festzubeißen wäre der Tod für die Kletterseele. On-sight ist angesagt! Denn fiese Boulderstellen gibt es in kaum einer Route.

Im Gegensatz dazu verlaufen die leichteren Genusstouren oft auf messerscharfem, teils löchrigen und zerfressenen Fels. Ein Griff jagt den nächsten. Dazu Bohrhaken in regelmäßigen Abständen, die nur selten Flugangst oder gar Stress aufkommen lassen. Kurzum – ein Paradies für Softrockler.

Herbe Natur und Scooter-Fun

Prinzipiell sind die Inseln der Ägäis extrem strukturschwach und auf den Tourismus angewiesen. Man sollte allerdings nicht das aus dem Ei gepellte Ferienparadies erwarten. Ganz im Gegenteil. Spätestens bei einer Fahrt über die Insel erlebt man eine herbe Natur und Menschen, die sich um nichts anderes mehr bemühen, als um ihre tägliche Existenz. Ihre Gesichter sind von der Sonne gegerbt, und bei einem Händedruck spürt man sofort: Diese „Pranken“ haben ein Leben lang hart gearbeitet. Finanzielle Mittel oder Kredite gibt es kaum noch, und so trägt der Klettertourismus einen nicht unerheblichen Teil zum bescheidenen Wohlstand bei. Denn die meiste Zeit des Jahres gleichen die Orte auf der Nordwestseite der Insel „Ghost-towns“. Nur in der Hauptsaison sausen Horden muskelbepackter Kletterer mit Helm und quietschbuntem Outfit auf Motorrollern über die Insel. Die Einheimischen haben sich mittlerweile an diese „exotische“ Spezies gewöhnt, und jeder grüßt freundlich oder sucht das Gespräch.



| Aegialis – Klettern, wo die Götter wohnen.

Traum oder Realität

Ich schlafe tief und fest als mich ein seltsames Prasseln plötzlich aufschreckt. Das Geräusch kommt mir so bekannt vor! Wo bin ich? Zuhause? Schlecht geträumt? Nein, denn der Blick aus dem Fenster und ins Internet spricht eine klare Sprache! Ruhetag und eine weitere Tasse Kaffee. Die Webcam „Franken“ zeigt eine geschlossene Schneedecke, und auch hier wurde es empfindlich kalt. Verbringen wir also noch ein paar Tage in einem der Sonnensektoren, bis der böse Traum zur bitteren Realität wird. Denn unaufhaltsam tickt der Countdown zum Rückreisetag runter. In deutschen Familien liegen langsam die Nerven blank, weil die letzten Weihnachtsgeschenke fehlen und der Baum noch nicht gekauft ist. Und welchen Braten gibt es eigentlich? Dort hat im Augenblick sicher keiner Wettersorgen...



Betzenstein, am 21. Dezember, dem dunkelsten und wahrscheinlich auch schmutzigsten und feuchtkältesten Tag des Jahres 2012.

Volker Roth

© topoguide.de 2012 – alle Rechte vorbehalten. Eine Vervielfältigung – aus auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.